

## Vier Minuten Vorwarnzeit

JAPAN BEFINDET SICH IM FADENKREUZ NORDKOREAS.

PREMIERMINISTER SHINZO ABE SUCHT NACH SICHERHEIT

**Nordkorea und Japan befinden sich auf Kollisionskurs. Tokio reagiert besorgt auf die zunehmende Aggressivität aus Pyonyang. Hinzu kommen maritime Besitzansprüche aus Peking und die nicht verstummende Südkoreakritik an japanischer Diplomatie und Vergangenheitssicht. Und auch die Sicherheitspartnerschaft mit den USA ist nicht unverbrüchlich.**

Bedingungslos ergab sich Japan 1945 nach der Detonation zweier Nuklearsprengsätze über Hiroshima und Nagasaki. Nie wieder, lautete das Credo - auch der Amerikaner.

Fünf Jahre später begann der Koreakrieg, in dessen Verlauf der angeforderte Einsatz von acht Atombomben gegen Nordkorea und China abgewendet und dessen Verfechter, der US-General Douglas MacArthur, vom Präsidenten der USA (Truman) entlassen wurde.

Ein Atomkrieg blieb lange Zeit im Wortsinn unvorstellbar. Japan erlebte 72 Jahre Frieden; der koreanischen Halbinsel dagegen war bis heute Anderes beschieden.

Nun befinden sich Tokio und Pyonyang auf Kollisionskurs, denn Nordkorea scheint entschlossen und befähigt, Drohungen wahrzumachen, die wenige Jahre zuvor noch utopisch klangen.

### Nuklearmacht Nordkorea

Seit nunmehr 33 Jahren arbeitet die Demokratische Volksrepublik Korea (DVRK, Nordkorea) überwiegend unbemerkt an unterirdischen Tunneln, chemischen und biologischen Kampfmitteln, ballistischen Lenksys-

temen, Raketen - und Atomsprengköpfen. Verächtlich gemacht, belächelt und nie richtig ernst genommen. Eine fatale Fehleinschätzung. Nordkorea als Nuklearmacht hielt man politisch und rüstungstechnologisch für unmöglich.

Bis vor kurzem, und ganz besonders am Morgen des 29. August 2017 in Japan, als um 6:02 plötzlich Sirenen heulten, die sonst Naturkatastrophen - Erdbeben, Tsunamis, Vulkanausbrüche - ankündigen, und die Bewohner der nördlichen Hokkaido-Inselgruppe aufschreckten.

Die schrille Warnung galt einer Angst einflößenden Premiere: einer das Territorium Japans überfliegenden Langstreckenrakete, 5:58 von der DVRK, gar vom Flughafen der Hauptstadt aus gezündet, tatsächlich ohne Vorankündigung seitens Pyonyang und in einer geschätzten Flughöhe von ca. 550 km - vermutlich zu hoch für die eilig in Stellung gebrachten Raketenabwehrbatterien der Japaner; denn deren Reaktion blieb aus. Davon später.

6:06 erreichte die Rakete den japanischen Luftraum, um sechs Minuten später in den "friedlichen Ozean" (Pazifik) zu stürzen. Lediglich vier Minuten waren den Menschen geblieben, um Schutz oder Deckung vor dem Geschoss zu suchen.

Ein neues Schreckensszenario. Und doch ist das Ereignis vom 29. August nur das bislang letzte Glied einer langen Vorbereitungskette nordkoreanischer Rüstungsanstrengungen.

1984, vermutlich im Geburtsjahr des gegenwärtigen nordkoreanischen Diktators

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**JAPAN**

THOMAS AWE

**September 2017**

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

Kim Jong-un, startete die erste Abschuss-Testserie einer sowjetischem Muster nachgebauten Scud-B Rakete (Reichweite damals 300 km). Wer erinnert sich daran? Gab es Alarm, waren die Nachbarn besorgt?

1987 bis 1992 entwickelten (oder kauften!) die Techniker in Pyongyang dann weitere Raketentypen, deren Flugstrecke 7000 km erreichte und schließlich im August 1998, wohl angekündigt, erstmalig Japan überflog. Nordkorea zufolge handelte es sich um einen zivilen Zwecken dienenden Wettersatelliten.

Im Oktober 2009 kam es zum ersten Atomtest der DVRK, und es begann das, was bis heute an- und die Welt in Atem hält: die propagandistisch verstärkte nukleare Aufrüstung der stalinistischen Kim-Dynastie mit sogenannten Prestigewaffen.

Drei Jahre später, im Dezember 2012, Kims Vater Kim Jong-il war kurz zuvor verstorben, der junge "Marshal" übernahm die Führung des verarmten, gleichzeitig hochgerüsteten Landes, erfolgte der zweite Nukleartest.

Vier Monate darauf im Februar 2013 die dritte, und Anfang 2016 die vierte, diesmal unterirdische Kernspaltung. Die nächste, fünfte atomare Detonation passierte am 9. September 2016.

Doch das Jahr 2017 erlebt die bislang häufigsten konventionellen Raketenstarts von nordkoreanischem Boden aus. Der vermeintlich vorläufige Höhepunkt: der 29.8.17. Es war zudem die 17. Rakete. Zufall?

Doch kaum hat die Bevölkerung in Nordostasien den Schrecken dieses letzten Raketenstarts verdaut, schockt Nordkorea die Region erneut: Am Sonntag, den 03. September verkündete das Kim-Regime den angeblich erfolgreichen Test einer Wasserstoffbombe. Eine norwegische Erbebenmessstation meldete Erdstöße in Nordkorea von 6.3 auf der Richterskala. Dies scheint den Test zu bestätigen und lässt zudem Rückschlüsse auf die Sprengladung zu; durch eine Wasserstoffbombe ausgelöste Erdstöße dieser

Art entsprächen einer etwa 120 Kilotonnen schweren Wasserstoffbombe. Zum Vergleich: „Little Boy“ und „Fat Man“, die beiden über Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen Atombomben hatten Sprengwirkungen von 15 und respektive 20 Kilotonnen.

Man hatte sich fast daran gewöhnt, dass Drohungen und Waffentests der Nordkoreaner gezielt und ausschließlich auf die USA gerichtet waren, die, kaum bekannt, bereits Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts unter Bill Clinton ernsthaft die Bombardierung vermuteter Atomlaboratorien auf nordkoreanischem Boden erwogen. Der Plan wurde nach amerikanischen Berechnungen der geschätzten menschlichen Verlustzahlen (allein in der grenznahen südkoreanischen Hauptstadt Seoul lebt ein Viertel der Bevölkerung Südkoreas) jedoch rasch verworfen.

#### **Warum Japan?**

Warum diesmal wieder Japan, fragen sich Viele. Die naheliegendste Antwort: Geografie. Wohin sollen die Nordkoreaner, ihre Fluggeschosse 'testend', richten? China verbietet sich, Taiwan sowieso und Südkorea erst recht. Noch. Jede Rakete, die den Pazifik ansteuern und in ihm planmäßig in einem bestimmten Winkel versinken soll, muss über Japan fliegen. Die vom 29.8. flog insgesamt 2700 km weit und stürzte danach ab, 1200 km vor Hokkaido.

Es darf nicht vergessen werden, dass wenige Wochen zuvor auch die westpazifische Insel Guam (160.000 Einwohner) als Ziel nordkoreanischer Langstreckenwaffen – Vorwarnzeit 15 Minuten – ausgemacht und rhetorisch bedroht wurde. Das als US-Brückenkopf militärisch wichtige Außenterritorium der Vereinigten Staaten liegt 3500km von Nordkorea entfernt. Staatsoberhaupt ist der US-Präsident!

Eine Rakete hätte das Gebiet mühelos erreicht; und bei Guam denkt man automatisch weiter, nämlich an Los Angeles oder Chicago, das im Umkreis von feindlichen 10.000 km -Raketen liegt.

Symbolisch ausgedrückt, galt die wirkungsvolle Demonstration vermutlich eher Guam,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

THOMAS AWE

September 2017

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

und damit Washington, als Tokio, auch wenn die Flugbahnen entgegengesetzt verlaufen. Die Botschaft bleibt.

Gleichzeitig wurde den Japanern drastisch bewusst (gemacht), dass ihr Land im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Korea und den USA durchaus zentral betroffen wäre.

Aber auch die qualvolle Geschichte beider Staaten mag eine Rolle gespielt haben: am 29.8.1910 nämlich annektierte Japan das koreanische Königreich, und degradierte das stolze Land zu einer weiteren Kolonie, deren Status erst mit der japanischen Niederlage im 2. Weltkrieg endete. Es fällt nicht leicht, sich Kim als Rächer und Ehrenretter Gesamtkoreas vorzustellen; aber so war es wohl, zumindest den Verlautbarungen der Pyongyang-Propaganda nach, gedacht.

#### Konsequenzen

Konsequenzen aus Allem: Warten auf den 7. Atomtest, der mit Sicherheit erfolgen wird? Außenpolitisch und diplomatisch scheinen (fast) alle Optionen erschöpft, auch die Wahl der mit nahezu verlässlicher Regelmäßigkeit erfolgenden "verschärften" Sanktionen gegenüber Nordkorea durch den Welt sicherheitsrat, der sich gleichfalls in ähnlichen Abständen zusammenfindet.

Innenpolitisch dagegen mag der Raketenflug für Japans Premier Shinzo Abe bedeutsam gewesen sein; denn nun wird in Tokio kaum noch jemand nach dem Sinn und Nutzen land- und seegestützter Raketenabwehr- und Satellitenwarnsysteme fragen. Gleiches gilt, überraschend, auch für Seoul. Die Falken dort müssen sich nicht mehr rechtfertigen; man hat das Herbeigefürchtete ja live erleben können.

Noch gewagter allerdings sind hier und da (erneut, auch in Tokio) erschallende Rufe nach einer nuklearen Bewaffnung Südkoreas und Japans - des bislang einzigen Landes der Erde, das 1945 dem Grauen zweier Atombomben ausgesetzt war.

#### Reaktion Tokios

Seltsam ausweichend klingt die offizielle Antwort der Tokioter Behörden auf die Frage, warum die Rakete nicht abgeschossen wurde: diese sei keine wirkliche Bedrohung gewesen, heißt es, und zudem "hoch über dem japanischen Luftraum" geflogen. Doch warum sollten dann die durch Sirenen erschreckten Menschen auf Hokkaido so dringend Schutz suchen? Und warum hielten notfallmäßig U-Bahnen und Schnellzüge, alle außer Plan? Nicht wenige Experten vermuten - und hierin liegt wohl auch der Grund für Japans "unschlüssige Untätigkeit" - dass die einheimischen Raketenabwehrwaffen (Aegis, Patriot) nur für eine Maximalhöhe bis 500 km taugen (die Rakete erreichte stellenweise jedoch fast 600km) und die mangelnde Koordination eines einheitlichen Katastrophenmanagements geordnete Reaktionen verhinderte. Das Verteidigungsministerium, das zuvor noch von einer "totalen Überraschung" gesprochen hatte, beeilte sich sofort zu versichern, dass man sehr wohl Flugroute und Zielflug der, allerdings bekanntermaßen notorisch ungenauen, Rakete "vorausberechnet" und an den Schutz der Bevölkerung gedacht habe, sich jedoch nicht vorschnell "in die Karten" des eigenen Arsenal blinken lassen wollte. Auch habe man Erfahrung mit "fremden Flugkörpern".

Es war in der Tat nicht das erste Mal, dass Nordkorea eine Rakete über Japan hinweggeschossen hat, aber um einen Wettersatelliten, so wie damals vor 19 Jahren zumindest behauptet, handelte es sich diesmal eindeutig nicht.

Gewiss, der Spuk war nach knapp 10 Minuten vorbei; doch angesichts der verheerenden Möglichkeiten, was allein technisch hätte schiefgehen können, muten diese Erklärungen zynisch bis hilflos an.

#### Die Menschen auf Hokkaido

Entsprechend entsetzt, erschrocken und verärgert reagierten auch die Menschen in Japan, um nach dem ersten Schreck Fragen und Vorwürfe nicht nur an die Adresse des Verursachers Nordkorea zu richten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

THOMAS AWE

September 2017

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

Auf die Verunsicherung, die Angst und den ersten Schreck, den besonders die Bewohner Hokkaidos in den frühen Morgenstunden des 29. August erlebten, als sie von ihren Alarm schrillenden Handys geweckt wurden, folgten aber bald rationale Vorsorgegedanken. So führten bereits am 01. September einige Städte im Norden des Lands, dem jährlichen Katastrophenpräventionstag, neben Naturkatastrophenübungen auch Simulationen von Raketenangriffen durch.

### Tokio-Pyongyang

Während der zunehmend aggressive Atomschacher zwischen den USA und der DVRK als eine Art "Kubakrise in Zeitlupe" bezeichnet werden kann, sind auch die Beziehungen zwischen Tokio und Pyongyang auf einem Tiefpunkt angelangt.

Vom Verhältnis Chinas zum einstigen "sozialistischen Bruderstaat" ganz zu schweigen. Dessen Benehmen bringt die Pekinger Führung, noch dazu unmittelbar vor einem der wichtigsten Parteitage der KPCh im Oktober d. J. in arge Bedrängnis. Einerseits dem Verdacht ausgeliefert, nicht wirklich an einer Bestrafung der DVRK interessiert zu sein - das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern erreichte im ersten Halbjahr fast 3 Mrd. USD - sieht sich China zunehmend in einen ausgeweiteten Konflikt mit den USA unter Trump hineingezogen, den es ohne Kim Jong-un in diesem Ausmaß asymmetrischer Eskalation nicht gäbe. Doch China wird Nordkorea niemals aufgeben oder dem "Weltfrieden" opfern; denn geostrategisch braucht die Volksrepublik eine nicht kollabierende DVRK, und andererseits hängt Pyongyangs Überleben einzig und allein von Peking ab. Eine schier unauflösbare Beziehung. Wie wird China reagieren? Eine Lektion erteilen, hätte Mao Zedong das genannt, was kam und wohl auch immer wieder kommen wird: die graduelle Importbeschränkung nordkoreanischer Waren. Aber wofür, wie lange? Und reicht das, um Nordkorea zu kontrollieren oder die Aggression gar zu bändigen? Vermutlich nicht.

### Angst vor Atomkrieg

Das Nuklearwaffendepot der DVRK (nun vermutlich neunte Atommacht nach den USA, Russland, China, Frankreich, GB, Israel, Indien und Pakistan) wird gegenwärtig auf 20 -30 Sprengköpfe geschätzt; es können auch wesentlich mehr sein. Die Vereinigten Staaten und Russland haben 7000, China 300.

Noch scheint das nukleare Tabu zu gelten, das den Gebrauch von Waffen dieser Art moralisch verbietet und als Massenzerstörungsmittel ächtet.

Ausgerechnet die japanischen Städtenamen Hiroshima und Nagasaki erinnern bis heute an das glühende Inferno jenseits des menschlich Vorstellbaren und klingen furchtbar, auch 72 Jahre nach Kriegsende. Stellvertretend stehen sie für die gigantische Auslöschungskraft einer einzigen Bombe, die damals in Hiroshima 600 Meter über der Stadt explodierte und mit einer in diesem Augenblick der Hitzetemperatur der Sonne entsprechenden Gewalt alles Leben im Umkreis von 5 km augenblicklich vernichtete. Der Atompilz stieg 20 km in die Höhe. Die dann folgenden unermesslichen Schrecken sind bekannt und werden für immer unauslöschlich bleiben.

Es sind diese Szenarien und Erinnerungen daran, die Japan in besonderem Masse nach Stabilität und Sicherheit streben lassen.

### Sicherheitspolitische Normen und außenpolitisches Selbstverständnis

Gerade in Nippon werden die nachhaltigen politischen Veränderungen und innergesellschaftlichen Konfliktlinien, über alle Parteien hinweg, durch den spektakulären nuklearen Konflikt zwischen Amerika und Nordkorea besonders deutlich.

Denn nicht erst seit Pyongyangs unverhohlenen konkreter Raketendrohung, nordamerikanisches Territorium - zunächst die West-, später auch die Ostküste - erreichen und atomar zerstören zu können, gerät die Sicherheits- und Außenpolitik des pazifisti-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JAPAN

THOMAS AWE

September 2017

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

schen Landes in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Immer, wenn die Verletzlichkeit des Staates, wie am 29.8.17 vorgeführt, betroffen und nach anderer, kraftvollerer und auch präemptiver Ausrichtung der Armee gerufen wird, bekommt die Diskussion um die japanische Friedensverfassung (in den Augen japanischer Konservativer allzu sehr geprägt von der US-Besatzerrideologie der späten 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts) in- und extern neue Nahrung.

Die Interpretationen um Auftrag und Selbstbeschränkung der SDF (Self Defense Forces) existieren seit dem 1959 geschlossenen Sicherheitsvertrag mit den USA, mit dessen Unterzeichnung Tokio den Schutz Japans in die Hände Washingtons legte. Der Artikel 9 der japanischen Verfassung (1947) verbietet dem Land den Aufbau regulärer Armeen, nur polizeiähnliche Selbstverteidigungstreikräfte ohne "Offensivwaffeneinsatz" sind erlaubt. Die USA wurden zum Protektor Japans, die Grundlinien der Außen- und Sicherheitspolitik auf Jahrzehnte im Schlepptau der Amerikaner festgeschrieben. Seit Kriegsende ist dies Bündnis mit den Vereinigten Staaten nun Teil der japanischen Staatsräson gewesen.

Seit Kim Jong-un und Donald Trump. d.h. seit nuklearer Geiselnahme und isolationistischer Präsidentschaft allerdings, gibt es gewichtige Gründe, diese Allianz zu überprüfen und möglicherweise, noch immer unterhalb der Nuklearschwelle, zu revidieren.

### Politik und Reformen in der Ära Abe

Premier Shinzo Abe - er wurde im Dezember 2012 zum zweiten Mal Premierminister - hat seit 2006, d.h. während seiner ersten Amtsperiode, nie von seinem ureigenen Hauptziel, den Reformen (so, wie er diese versteht) der staatlichen Sicherheitspolitik abgelenkt. Abe nennt das "proaktiver Pazifismus".

Trotz gravierender innenpolitischer Rückschläge in den vergangenen Wochen (abgestürzte Beliebtheitswerte, Skandale, starker Verlust der Präfekturwahl in Tokio, erzwun-

gene Kabinettsumbildungen im Sommer 2017) dominiert er weiterhin die politische Debatte um etwaige konstitutionelle Richtungsänderungen und fordert ein Ende der fragmentierten sicherheitspolitischen Entscheidungsinstanzen sowie eine Abkehr von der militärisch-passiven Haltung seines Landes, will Japans alte Gewissheiten und Strukturen tiefgreifender und weltzugewandter als seine Vorgänger revidieren und dabei doch dem konservativen Erbe seiner Vorfahren rückbesinnend treu bleiben.

Zu den Richtungsänderungen, die im Sinne Abes vor allem nationale Normalisierungsbestrebungen sind, zählen neben einer "patriotischen" Neuinterpretation außen- und sicherheitspolitischer Verantwortung Nippons vor allem auch die machtbalancierten Beziehungen zu Japans Nachbarn China und Korea. Mit einem Begriff: er möchte Japan internationalisieren und gleichzeitig national stärken. Traditional. Wirtschaftlich und politisch.

Vor allem aber militärisch: seit Nordkorea 1998 seine damalige Rakete erfolgreich testete, beschloss die Regierung in Kooperation mit den Vereinigten Staaten einen Raketenabwehrschirm für Japan, dessen Verfeinerung nun nach den Ereignissen vom 29.8.17 mit rasantem Nachdruck weitergeführt wird. Dazu gehört auch die Diskussion um das bislang stark eingeschränkte Recht auf umfassende kollektive Verteidigung für den beispielhaften Fall, eine ballistische Rakete mit klar erkennbarem Ziel USA über japanischem Territorium abzufangen.

Parteiübergreifende Konsensfragen in allen Sicherheitsbelangen Japans, herbeigeführt durch die sich seit Sommer 2017 zuspitzende Entwicklung im nordkoreanisch-amerikanischen Verhältnis, werden zukünftig von ungleich größerer Bedeutung sein als bisher.

Doch obwohl ein konsequentes sicherheitspolitisches Umsteuern eingesetzt zu haben scheint, handelt es sich dabei überwiegend doch um Fortschreibungen bereits erkennbarer Entwicklungstrends der vergangenen Jahre der Regierung Abe - und weniger um

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JAPAN

THOMAS AWE

September 2017

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

das Ergebnis plötzlichen und radikalen Umdenkens.

Wie jede Demokratie hat auch Japan an beiden Rändern des Parteiensystems extreme Gruppierungen, deren rechtes Spektrum sich für eine absolute Monarchie, Wiederbewaffnung (zur Not auch atomar!), territoriale Selbstbehauptung und Strafaktionen gegen Peking einsetzt, und überhaupt gegen alles Fremde, Ausländische zu Felde ziehen möchte. Dem liegt, wie übrigens auch in China, ein oft grotesk verzerrtes Geschichtsbild zugrunde, dessen xenophobe Propaganda auch in politischen Führungskreisen Wirkung zeigt. Für Viele in Japan stellen die mentalen Langzeitkosten der totalen Niederlage im Zweiten Weltkrieg, die nukleare Vernichtung zweier Städte ohne kriegsentscheidende Bedeutung und die Abschaffung des sonnengottgesandten Kaisertums bis heute traumatische Einschnitte in der modernen Geschichte des Landes dar.

Dies erklärt zum Teil die extremen Pendelschläge des politischen Tokio zwischen Antinuklear-Pazifismus und kompromisslosem, auslandsfeindlichem Ultrationalismus von Atomverfechtern.

Die politische Kultur Japans, parlamentarische Demokratie seit 1952, bleibt auch im Zusammenspiel zwischen Regierung, Ministerialbürokratie und Zivilgesellschaft überwiegend konsensorientiert, nach außen oftmals undurchschaubar, tresorisch abgeschirmt und nicht selten noch immer auf politische Erbhöfe und familiäre Dynastien (Abe!) gegründet bzw. beschränkt.

Ein Bruch mit alten außenpolitischen Prinzipien (uneingeschränkte Bündnispartnerschaft mit Amerika) war bislang nicht erkennbar. Die Verfassungsdebatte allerdings bleibt abzuwarten.

Und nach dem 29.8.17 könnten sich auch die militärischen Allianzen tatsächlich verschieben - hin zu einer eigenständigeren Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft der bisherigen Armeekräfte.

Japan sucht seit Langem, ähnlich China mit seinem globalen Seidenstraßenprojekt, nach

neuen - oder existenten, aber noch nicht aktivierten - Machtressourcen und Handlungsoptionen. Grundbausteine bleiben vordergründig die Kombination von monetärem mit wirtschaftlichem Einfluss. Doch die Tokioter Regierung ringt neben den inneren Aufgaben auch um die äußere Anerkennung regionaler Rollenansprüche und Positionen in Ostasien. Die japanisch-nordkoreanischen Beziehungen bleiben von der wechselseitigen Wahrnehmung als historischer Feind im Korsett geostrategischer Konfliktlinien und militärischer Allianzen mit Amerika kontaminiert. Und eine Dichotomie wie im Falle Chinas, d.h. wachsende wirtschaftliche Interdependenz bei gleichzeitiger politischer Entfremdung, existiert hier nicht.

Tokio wird zunehmend beunruhigt auf die Drohgebärden Nordkoreas reagieren, wirtschaftlich und verteidigungspolitisch zwischen China und den USA eingeklemmt, bei gleichzeitiger Verschlechterung des diplomatischen Verhältnisses zu Südkorea.

### **Japans Suche nach nachbarschaftlicher Sicherheit**

Das fundamentale strategische Ziel der Selbsterhaltung und die Akkumulierung von Macht, um das eigene physische Überleben und den Bestand des politischen Systems zu sichern, sind die treibenden Kräfte der gesamten Politik(er) sowohl Chinas als auch Nordkoreas. Friedensbestrebungen allerdings sähen gerade im Falle der DVRK anders aus.

Die ostasiatische Demokratie Japan dagegen ist nach westlichem Muster verfasst, sucht aber selbstverständlich auch nach militärischer Sicherheit, territorialer Unversehrtheit und politischem Fortbestand. Doch umgeben von extrem misstrauischen, japankritischen Nachbarn (China, Korea, Taiwan) fällt dies nicht leicht. Ein knapper Überblick über die jeweiligen Schwerpunkte im nordostasiatischen, historischen Länderverhältnis Japans:

### **Japan und China**

Nippons Beziehung zu Korea, Nord und Süd, aber auch China und Taiwan ist durch die



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

THOMAS AWE

September 2017

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

die imperial-expansive Geschichte Japans und den Kriegs- und Unterwerfungsumgang des damaligen Kaiserreiches mit diesen Staaten schwer belastet.

Seit Jahrhunderten rangen Japan und das chinesische Kaiserreich um kulturelle Oberhoheit und politische Zentrumsfunktion in Ostasien. Was Nippon anfangs außenwirtschaftlich für den Rest der Welt bedeutete, holte das konkurrierende Reich der Mitte in den vergangenen 35 Jahren rasant nach, wurde Exportweltmeister, zweitgrößte Ökonomie der Erde, vor allem aber zu einer militärisch-industriellen Großmacht in Asien, ohne die globalpolitisch heute nichts mehr gestaltet werden kann. Sowohl das japanische als auch das chinesische Regierungsmodell beziehen sich ideengeschichtlich auf ein Strömungsmiteinander unterschiedlicher Werte und Synthesenbildungen: Kapitalismus, Sozialismus, Shintoismus, Neokonfuzianismus, westlicher Modernismus. Und evozieren so den bekannten, gleichwohl immer wieder überraschenden Eindruck hybrider Prägungen, so verschieden die Verfassungen beider Staaten auch sind. Japan und China bilden nicht nur klare konstitutionelle Gegenentwürfe (amerikanisch inspirierte Verfassung einer-, Parteistatute nach Sowjetmuster andererseits), sondern spiegeln auch die Entwürfe anderer Ordnungsmodelle wider. Es sind jedoch hauptsächlich Konzepte, die der geschichtlich-geographischen Nähe beider Länder entstammen und bis heute als gesellschaftliche Referenzsysteme herangezogen werden. Denn keine Kultur hat Japan, bei aller später entwickelten Eigenständigkeit und Originalität, so beeinflusst wie die chinesische. Der japanische Hofstaat wurde nach sinischem Vorbild geformt, Schriftzeichen und tiefgreifende soziale Impulse kamen aus China und Vieles, was heute japanisch ist, hat seinen Ursprung in schleichender kultureller Adaption. Vor 50 Jahren wurden das Verhältnis Tokios zu Peking - das moderne Japan entstand drei Jahre nach Gründung der VR China - im Gefüge mit Amerika grundlegend konturiert. Erst 1972, fast 80 Jahre nach dem ersten sino-japanischen Konflikt, kam es zu einer Normalisierung des bilateralen Verhältnisses zwischen China und Japan. Ein Friedensvertrag wurde 1978 geschlos-

sen. Eiszeiten blieben dennoch nicht aus; politisch dauern sie bis heute in unterschiedlicher Vehemenz an. Die aktuellen Beziehungen zwischen Japan und der VR China werden, allen regionalen und transasiatischen Vernetzungsversuchen zum Trotz, nach wie vor vom Trauma zweier Kriege, ungelösten historischen Meeresstreitigkeiten und der Hypothek nicht gesühnter und entschuldigter Verbrechen Japans gegen die Menschlichkeit dunkel überschattet.

#### Japan-Korea

Die koreanische Halbinsel, einst ein Muster vasall Chinas und später, nach Tokios Sieg über Peking ab 1885 Kolonie des japanischen Kaiserreiches, konnte sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges aus beiden Machtbereichen zwar befreien, blieb aber, zementiert durch den Koreakrieg 1950/53 in die beiden Teilstaaten Süd- und Nordkorea geteilt. Nordkorea betrachtet Japan und Südkorea gleichermaßen als Marionettenregime der USA und reagiert entsprechend der paranoiden Doktrin des Kimismus. Tragisch erscheint vielen Südkoreanern die Tatsache, dass ihr Land unverschuldet in den Nachwehen des Zweiten Weltkrieges geteilt wurde, der eigentliche Aggressor eine solche Teilung nicht erleben musste – anders als Deutschland.

#### Japan-Taiwan

Taiwan, das erst gegen Ende des 19. Jh. chinesische Provinz wurde, ereilte ein ähnliches Schicksal wie Korea, und hatte bis zum Schluss des Krieges gleichfalls japanischen Koloniestatus inne. Dessen Einfluss zeigen noch heute die japanische Prägung der Insel auf Kultur und Mentalität der dortigen Bevölkerung.

#### Japan-USA

Japans Beziehung zu den USA stand lange Zeit im Zeichen des amerikanisch geprägten Schlagwortes vom "unsinkbaren Flugzeugträger im Pazifik", leidet allerdings zunehmend und entgegen offizieller Verlautbarung unter den erratischen Signalen der Trump-Administration für oder gegen eine unverbrüchliche Sicherheitspartnerschaft

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**JAPAN**

THOMAS AWE

**September 2017**

[www.kas.de/japan](http://www.kas.de/japan)

[www.facebook.com/kas.japan](https://www.facebook.com/kas.japan)

der einstigen Kriegsgegner und zwischenzeitlich früher engsten Alliierten in Ostasien.

### **Zwischen den Fronten**

Tokio reagiert – nicht erst seit dem jüngsten Raketentestflug Nordkoreas – besorgt auf die zunehmende Aggressivität aus Pyongyang, gleichzeitig aber auch die maritimen Besitzansprüche aus Peking und die nicht verstummende Südkoreakritik an japanischer Diplomatie und Vergangenheitssicht.

Die VR China wiederum sieht im Aufweichen der japanischen Verfassung klare Remilitarisierungstendenzen Tokios. Auf chinesischer Seite wurde dies als unmittelbare Provokation eingestuft und ließ Peking seinerseits vor einem Wiederaufflammen revisionistischer Politik in Japan warnen.

Den Worten folgen nun schon seit längerer Zeit Taten: war beispielsweise Taiwan bis vor kurzem noch die größte Insel im Westpazifik, so ist ihr heute, nach den rigorosen Landaufschüttungen der VR China im "Chinesischen Meer", nur der fünfte Rang geblieben.

### **Fazit**

Trotz aller ökonomischen Verflechtungen sind die innerostasiatischen Beziehungen alles andere als konfliktfrei. Ihr Dilemma zeigt die alte Wunde fehlender historischer Aufarbeitung und Gegenwartsbewältigung der japanisch/chinesischen und japanisch/koreanischen Beziehungen - als auch die verwirrende Ambivalenz der bisherigen US-Pazifikstrategien unter der Trump-Administration.

Mit Blick auf die nordkoreanischen Provokationen, auf die zweifelhafte Mitgestaltung multipolarer Asienpolitik unter einem isolationistisch agierenden amerikanischen Präsidenten sowie den möglichen personalen Verschiebungen in Peking nach dem 19. Parteitag der KPCh lässt sich nicht nur für Japans Rolle in einem globalisierten internationalen System ein entspanntes Ausgangsszenario kaum mehr vorstellen. Das Wettrennen in der Region wird weiter eskalieren.